



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

nen Tagebuchzeugnissen homoerotischer Natur, und Hoffmann weist ebenfalls darauf hin, daß einige andere Notizen Lichtenberg erotischen Inhalts von Mann in „unüblicher Weise, nämlich mit einem Kreuz am Rand“ gekennzeichnet wurden. F 1220 wurde nicht als von Mann „mit dem Bleistift gelesen“ in Hoffmanns Artikel ausgewiesen, doch steht sie gleich in der biographischen Einführung in Band I (S. 5)³ und vor allem: Es kann sich der aufmerksame Leser dem ähnlichen Tenor beider Szenen nicht entziehen. Und dies ist das eigentlich Auffällige. Es handelt sich nicht um ein plumpes Plagiat, sondern der Charakter, die Klangfarbe der Darstellung wird übernommen, und gleichsam auf Hans Castorp zugeschnitten.

Und schließlich schwingt das selbe Bedenken mit, wenn Lion schreibt „Es sollte mir leid sein, wenn ich durch dieses freie Bekenntnis das Mißtrauen gegen die Welt vermehren sollte, [...]“ und Hans Castorp „doch von der unbewußten Überzeugung durchdrungen war, daß ein inneres Gut, wie dieses, vor solcher Bestimmung und Unterbringung – im Bekannten und Gewohnten – ein für allemal geschützt sein sollte“.⁴

Eine Schule als Ort des Erwachens und Erlebens von Sympathie und Liebe ist in der Literatur bei weitem nicht unbekannt, doch glaube ich, ist die Vermutung nicht allzu verwegen, daß Thomas Mann von F 1220 beeinflusst worden sein könnte.

Auch folgende Zeilen der Sudelbucheintragung E 265 wurden von Thomas Mann markiert: „Der Grund von allem ist die Beobachtung und Kenntnis der Welt, und man muß viel selbst beobachtet haben, um die Beobachtungen anderer so gebrauchen zu können, als wenn es eigene wären, sonst liest man sie nur, und sie gehen ins Gedächtnis, ohne sich mit dem Blut zu vermischen; alles Lesen der Alten ist vergeblich, wenn es nicht so getrieben wird“.⁵

Thomas Mann kannte die Welt – und Lichtenberg.

1 Thomas Mann: *Der Zauberberg*. Fischer Taschenbuch 9433, Frankfurt a.M. 1991, 165-167.

2 SB 1, 639.

3 Georg Christoph Lichtenberg: *Gedanken Satiren Fragmente*. Hrsg. Wilhelm Herzog, Jena 1907, die Thomas Mann vorliegende Lichtenberg-Ausgabe in zwei Bänden.

4 wie Anm. 1, 167.

5 wie Anm. 2, 408.

Rüdiger Vaas und Kai Torsten Kanz

Konjekturen zu Lichtenbergs „Es denkt“ (K 76)

Ein beliebter Witz über Philologen besagt, daß diese gerne halbe Stunden damit zubringen, ein Komma zu konjizieren – um es in der nächsten halben Stunde wieder zu emendieren. Die Liebe zum Wort, die diese Gattung von Wissenschaftlern bekundet, darf jedoch an semantisch-syntaktischen Eigenheiten eines Satzes nicht achtlos vorübergehen. Der Sinn, ja der philosophische Gehalt eines Textes, läßt vielfach mehrere Lesarten, sprich Interpretationen, zu, die sich wiederum auf die zu seinem

Verständnis notwendige Interpunktion auswirken. Dies soll an einem der berühmtesten, am meisten zitierten¹ und in seiner Bedeutung für die Rezeptionsgeschichte Lichtenbergs in der Philosophie folgenreichsten² Sudelbucheinträge (K 76) exemplifiziert werden. Er lautet:

„Wir werden uns gewisser Vorstellungen bewußt, die nicht von uns abhängen; andere glauben, wir wenigstens hingen von uns ab; wo ist die Grenze? Wir kennen nur allein die Existenz unserer Empfindungen, Vorstellungen und Gedanken. Es denkt, sollte man sagen, so wie man sagt: es blitzt. Zu sagen cogito, ist schon zu viel, so bald man es durch Ich denke übersetzt. Das Ich anzunehmen, zu postulieren, ist praktisches Bedürfnis“.³

Diese pointierte Kritik am cartesischen Cogito wäre freilich noch prägnanter, wenn anstelle des Kommas im zweiten Teilsatz zwei Kommata an anderen Stellen gesetzt würden, so daß es dann heißen würde: „andere, glauben wir wenigstens, hingen von uns ab“ (1). Denn in diesem Aphorismus geht es offenbar um „andere“, das heißt die übrigen Vorstellungen, die von einem cartesischen Ich oder eben eher nicht davon abhängen, und nicht darum, daß „wir“ von „uns“ abhängen (was sollte das heißen? Und wer sollten die „anderen“ sein, die das glauben?). Denkbar, aber weniger zugespitzt, wäre auch folgende Lesart: „andere, glauben wir, wenigstens hingen von uns ab“ (2). In diesem Fall würde die Möglichkeit erwogen werden, daß nicht alle, aber wenigstens einige Vorstellungen vom cartesischen Cogito abhängen. Das würde aber die nachfolgende These schwächen.

Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß Lichtenberg die unter (1) rekonstruierte Lesart im Sinn hatte. Eine Klärung dieses Sachverhalts anhand des Originalmanuskripts ist leider nicht mehr möglich, da dieser Eintrag in demjenigen Teil der Sudelbücher stand, der heute verschollen ist. Auch der Rückgriff auf den Erstdruck im Rahmen der von Lichtenbergs Söhnen veranstalteten Ausgabe der „Vermischten Schriften“⁴ führt nicht weiter: Immerhin ist bei den beträchtlichen Eingriffen, die sie in aus ihrer Sicht anstößige Texte ihres Vaters vornahmen⁵, sicher, daß es ihnen in keinem Fall um philologische Genauigkeit ging. Ein Komma oder zwei mehr oder weniger stellte für sie gewiß kein Problem dar.

So ist es eigentlich nur verwunderlich, daß – soweit uns bekannt – unter der Vielzahl von Philologen, Philosophen und sonstigen Lichtenberg-Forschern, die sich mit diesem Aphorismus beschäftigt haben, keinem der Un-Sinn auffiel, der sich aus der bislang bekannten Setzung der Kommata ergab.⁶

* * *

Antwort der Redaktion: Der Unterschied ist allerdings erheblich. Die Emendation des Kommas nach „glauben“ wäre übrigens schon aus der Analogie heraus wahrscheinlich: Lichtenberg hat (soweit ich sehe) nie nach Verben des ‚Meinens‘ und ‚Halten für‘ einen abhängigen Infinitiv mit dem Komma abgetrennt. Ein Umstand ist den Entdeckern Kanz und Vaas wie den meisten Lichtenberg-Forschern nicht bekannt: Daß die Ausgabe der Söhne offenbar in aller Regel nicht der Handschrift folgte; überall tat dies nur die erste Werkausgabe Lichtenbergs, die sein Bruder gleich nach seinem Tod herausgab; sie ist orthographisch und interpunktionell viel näher an der Handschrift als jene. Und dort (Vermischte Schriften. Erste Ausgabe 2, 1801, 95 f.) heißt der betreffende Satz denn auch:

„andere glauben wir wenigstens hingen von uns ab“

– und so, ganz ohne Komma(ta), dürfte er denn in der Handschrift gestanden haben. Lichtenberg hat nämlich auch Appositionen von der Art, wie die Entdecker sie vorstehend durch Kommata abheben, fast nie eingegrenzt. Die grammatische Zweideutigkeit, die die Herausgeber (Lichtenbergs Söhne) oder ihre Redaktoren (es kann auch im Verlag passiert sein) 1844 verwischt haben, ist zumindest dem Kontext nach und wohl auch philosophisch gar keine, die heute verbreitete Lesung gewiß falsch – und die neue Interpretation jedenfalls die einzig richtige.

Das hat noch eine weitere Konsequenz: Die seit Leitzmann bestehende Gepflogenheit, die zweite Ausgabe der *Vermischten Schriften* (als die vollständigere) zu zitieren, ja (wie Promies) einer kritischen Neuausgabe zugrunde zu legen, erweist sich als immer bedenklicher. Das *Jahrbuch* trägt dem Umstand ab diesem Bande Rechnung (vgl. die Siglen und Abkürzungen). Wer immer den buchstäblichen und zeichengetreuen Text braucht, wer künftig die Sudelbücher herauszugeben gedenkt, tut gut daran, die erste Ausgabe der *Vermischten Schriften* heranzuziehen.

U. J.

- 1 Vgl. zuletzt Bernd Achenbach: *Vier Stimmen plus Zugaben über Lichtenbergs „Es denkt“*. In: *Lichtenberg-Jahrbuch* 1994, 193-200.
- 2 Zum „Lichtenberg-Argument“ vgl. Reinhard Merkel: *„Denk nicht, sondern schau!“ Lichtenberg und Wittgenstein*. In: *Merkur* 42, 1988, H. 1, 27-42.
- 3 SB 2, 412.
- 4 VS 1, 99.
- 5 Bw 1, S. XV; auch Ulrich Joost: *Der Lichtenberg-Briefwechsel und seine Genese*. In: *Zur Edition naturwissenschaftlicher Texte der Goethezeit*. Hrsg. von Wolf von Engelhardt u.a. Halle 1992, 83-92; hier 85 f.
- 6 Für die Sekundärliteratur bis 1992 vertrauen wir hier auf den Kommentar von Promies (SB 1/2K, 738), der das Problem nicht anspricht.